№ 131. Zweites Blatt. Sonntag, den 6. Juni 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Lokales.

Thorn, 5. Juni.

— [Die Ausschachtungsarbeiten am Thurmbau] der altstädt. evangelischen Kirche werden noch etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen; alsdann erst wird mit der Betonirung begonnen werden. Das in der Grube sich sammelnde Wasser erreichte eine Tiefe von 2,15 Meter und mußte, um das Abstemmen der alten Ziegelmauerwerke zu ermöglichen, theilweise zur Nachtzeit ausgepumpt bezw. auf einem bestimmten Niveau erhalten werden. Innerhalb der Giebelfundamente wurden zahlreiche 60—80 Zentner schwere Steine bloßgelegt, welche erst mit Pulver gesprengt werden mußten und noch müssen, um an die Oberfläche befördert werden zu können. Selbstverständlich wird die Arbeit hierdurch ganz erheblich aufgehalten. Es ist in Aussicht genommen, den Bau so zu fördern, daß noch in diesem Jahre der Thurm bis zur Oberkante des Hauptgesimses gelangt.

— [Aus dem Kammergericht.] Die Frage, ob ein Geschäftsinhaber verpflichtet ist, der Polizei auch während der Sonntagsruhe auf Verlangen sein Lokal zu öffnen, ist vom Kammergericht bejaht worden. Zur Ermittelung eines Diebstahls an Schmucksachen erschienen zwei Kriminalbeamte während der Gottesdienststunden bei dem Trödler W. in M. und forderten ihn auf Grund der Ministerialverordnung vom 18. März 1885 auf, seinen Laden zu öffnen und besichtigen zu lassen. Er verweigerte dies unter Hinweis auf die Sonntagsruhe, und schon wollte die Polizei den Laden mit Gewalt öffnen lassen, als der Sohn des W. den Laden freiwillig öffnete. Gegen W. wurde nun von der Polizeibehörde eine Strafverfügung erlassen, doch erkannte nach erhobenem Einspruch das Schöffengericht auf Freisprechung. Die Strafkammer dagegen verurtheilte ihn auf Grund der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Berufung. Gegen seine Verurtheilung legte W. Revision beim Kammergericht ein, welches aber die Feststellung der Strafkammer für einwandfrei erklärte, die Revision verwarf, und den Angeklagten für verpflichtet erklärte, sein Geschäft der Polizei auch während der Sonntagsruhe zu öffnen.

— [Lehrer-Titel.] In dem Gesetz vom 3. März 1897, betr. das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, sind zum erstenmale die Ausdrücke „Rektor" und „Hauptlehrer" als Amtsbezeichnung für Leiter von Volksschulen gesetzlich festgelegt. Der Kultusminister hat sowohl in der Ausführungsverfügung zu dem genannten Gesetz, als auch in einem an die Regierungen der Provinzen Posen und Westpreußen gerichteten Nachtrag zu der Verfügung vom 7. April d. Js., die Gewährung von Umzugskosten, Tagegeldern und Reisekosten 2c. betreffend in Gemeinschaft mit dem Finanzminister bestimmt, daß fortan „als Rektor der Leiter einer Volksschule mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen" und „als Hauptlehrer solcher Lehrer an Volksschulen mit drei oder mehr Lehrkräften, dem Leitungsbefugnisse übertragen sind", gilt. Solche Leiter von Volksschulen mit weniger als sechs aufsteigenden Klassen, die nach altem Herkommen von einem geprüften Rektor geleitet werden, dürfen auch ferner den Titel „Rektor" führen. Dadurch ist die lange von vielen Schulmännern gewünschte Klarheit für die Amtsbezeichnung der Leiter an Volksschulen geschaffen, wie sie für die Leiter der verwandten Mittelschulen schon besteht. Während z. B. der Leiter einer sechsklassigen Mittelschule schon lange den Titel Rektor führt, konnte bisher sein Kollege an einer Volksschule mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen noch Hauptlehrer heißen, auch wenn er dieselbe wissenschaftliche Qualifikation wie jener nachgewiesen hatte, also „geprüfter" Rektor war.

— [Strafkammer] vom 4. Juni. Die unverehelichte Josepha Czechanowski von hier, welche bereits dreimal bestraft worden ist, weil sie ihre Dienstherrschaften bestohlen hat, stand seit dem Herbst v. J. bei dem Kaufmann Julius Mendel hierselbst in Diensten. Sie sollte sich auch in dieser Stellung des Diebstahls und ferner der Unterschlagung schuldig gemacht haben, indem sie ihrem Dienstherrn und dessen Ehefrau kleinere Geldbeträge stahl, sich eine ausländische Münze widerrechtlich aneignete und beim Einkaufe von Fleisch Betrügereien in der Weise verübte, daß sie entgegen dem Auftrage, gutes koscheres Fleisch einzukaufen, minderwerthiges Fleisch einkaufte und den auf diese Weise erlangten Ueberschuß für sich behielt. Da Mendel im Laufe der Untersuchung den Strafantrag zurückgezogen hatte und auch im gestrigen Termin seinen Rücknahmeantrag wiederholte, wurde das Verfahren gegen die Czechanowski eingestellt. — Demnächst wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Schuhmacher Albert Wittkowski aus Pillewitz wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Personen unter 14 Jahren verhandelt. Angeklagter wurde dieses Verbrechens in sechs Fällen für schuldig befunden und zu drei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. — Ferner wurden bestraft: der Arbeiter Xaver Kowalski und dessen Ehefrau Bertha, geb. Nell aus Lonczyn, wegen Diebstahls bezw. gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs mit drei Wochen, bezw. 14 Tagen Gefängniß, welche Strafen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — Der Arbeiter Gustav Herda aus Rogowo wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. — Die Strafsache gegen den Gasthofbesitzer Karl Gerhardt aus Gr.-Kessel wegen versuchter Erpressung und Beleidigung wurde vertagt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Gesegnete Pfingsten.

Nun schimmert die Erde im schönsten Gewand, — es glänzen im sonnendurchglühten, — im blumendurchwirkten gesegneten Land — buntfarbige Blätter und Blüthen — und über die Halde so blumenbestreut, — da klingt es und singt es, — ein hehres Geläut, — das bietet sogar dem Geringsten — der Erde: Gesegnete Pfingsten. — Nun hemme, o Mensch, die geschäftige Hast — und banne die Sorge und Klage — und gönne dir Ruhe, Erholung und Rast — und sei's auch für wenige Tage. — Hinaus in die Ferne mit fröhlichem Muth, — den Stab in der Hand und ein Sträußchen am Hut, — so wand'le in fröhlicher Reihe — zu Pfingsten in's Freie, in's Freie! — Die drückende Sorge des Werktags verläßt — dich draußen auf einige Stunden — nach saueren Wochen ein fröhliches Fest — macht Körper und Seele gesunden — und giebt man im Herzen der Freude nur Raum, — dann wird man erkennen: Erfüllt ist der Traum — und all das Verheißen und Sagen — von besseren künftigen Tagen. — Die Menschen sie reden und träumen so viel — von künftigen Glückes Erspießen; — ich meine, es giebt ein viel schöneres Ziel: — die Gegenwart laßt uns genießen! — Es weist uns zum Glücke die richtige Spur — der herrliche Tempel der Mutter Natur — im blühenden Dorn und Hollunder — erstehen uns Zeichen und Wunder! — Da kann uns kein trüber Gedanke beirren, — die Pfingstfreude ist unser Lenker, — da schreiten einher mit geglätteter Stirn — sogar uns're Redner und Denker; — politische Dinge und griechische Wirren — belasten jetzt wen'ger das grübelnde Hirn — und alle polit'schen Int'ressen, — sie sind bis auf Weit'res vergessen. — Und kommen die Tage der Freude in's Land — da jubeln die Aelt'sten und Jüngsten, — es schimmert die Erde im schönsten Gewand; — Willkommen gesegnete Pfingsten. — Wie werden die Herzen so froh und so weit, — Wohlan denn genießet die herrliche Zeit, — da Friede und Freude die Leiter — der Herzen geworden! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Furchtbare Leiden zur See schildert der dem französischen Marineministerium zugegangene Bericht über den Untergang des Dampfers „Vaillant". Wie seinerzeit gemeldet wurde, war dieser auf der Reise von Saint Malo nach Neu-Seeland auf einen Eisberg gerathen und dabei gänzlich zerschellt. Von 70 an Bord befindlichen Personen, worunter 45 Fischer aus Saint Malo und 25 Mann der Schiffsbesatzung sich befanden, wurden im Ganzen nur acht gerettet. Die Katastrophe spielte sich vor den Augen der Ueberlebenden in wenigen Minuten ab. Die Erzählungen der Schiffbrüchigen klingen herzzerreißend. Von den Trümmern des „Vaillant" hatten sich die Armen auf ein kleines, ganz flaches Boot gerettet, das sonst dazu diente, die sich um das Hauptschiff ansammelnden Fische einzufangen. Zum Ausschöpfen des das Boot fortwährend überfluthenden Wassers blieb ihnen nichts als ein Holzschuh. Jedes Steuer- und Ruderwerks beraubt, wurde der Nachen ein Spielzeug der Wellen; die Insassen waren nicht imstande, einem ihrer Kameraden, den sie etwa acht Meter entfernt, an ein Trümmerstück angeklammert, treiben sahen und der sie anscheinend schwimmend erreichen wollte, Rettung zu bringen: sie mußten ihn vor ihren Augen ertrinken lassen. Von Hunger und Kälte ermattet, aller Mittel entblößt, bemerkten die Leute nach zwei Tagen ein anderes kleines Boot mit fünf Personen. Auf ihren Anruf bedeutete man sie, daß man nach Osten steuern würde, in der Hoffnung, dort Menschen zu finden, um dann auch ihnen Hilfe zu bringen. Doch schon am selben Tage unterlag einer der Schiffbrüchigen Namens Giquel, dem Hunger und dem Frost, und am andern Tage folgte ihm der Matrose

Feuilleton.

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von **Ludwig Habicht.**

18.) (Fortsetzung.)

„Röhricht ist ein paarmal in Wiesenburg gesehen worden," fuhr Erika, ohne sich irre machen zu lassen, fort. „Wir sind den wahren Uebelthätern auf der Spur; helfen Sie uns, daß wir sie überführen."

„Wie kann ich das?"

„Indem Sie Franziska Berggold überwachen, indem Sie —"

„Ich soll die Späherin, die Verrätherin gegen meine Freundin spielen!" unterbrach Antonie voll Entrüstung.

„Wollen Sie lieber, daß der Referendar Ortler unschuldig verurtheilt wird?"

„O Gott, mein Gott!" stöhnte das gequälte Mädchen. „Was soll ich thun?"

„Was Ihnen Ihr Herz und Ihr Gewissen gebieten," antwortete Erika.

„Sie haben mir übrigens, ohne es zu wissen und zu wollen, soviel mitgetheilt, daß es weiterer Aufschlüsse kaum noch bedarf."

„Es ist ja nicht möglich, so schlecht kann Franziska nicht sein!" jammerte Antonie. „Und doch —"

„Darf ich auf Sie rechnen?" flüsterte Erika, deren feines Ohr draußen am Schloß ein Geräusch vernommen zu haben glaubte. „Bedenken Sie, es gilt die Rettung eines Schuldlosen von einer schimpflichen Anklage, — es gilt —"

„Ich will," unterbrach sie, ihre Hand fest drückend, Antonie und nahm in größtmöglichster Entfernung von dem jungen Mädchen Platz; denn auch sie hatte jetzt gehört, daß die Thür des Vorsaals vermittelst eines Drückers geöffnet wurde. Das konnte nur Franziska sein.

Sie hatte schon draußen durch Frau Weiler erfahren, daß eine junge Dame sie zu sprechen wünsche und bereits einige Zeit im Zimmer auf sie warte. Hastig und einen forschenden, mißtrauischen Blick auf die Freundin und Erika werfend, trat sie ein, schien jedoch ruhiger zu werden, als sie beide recht gleichgiltig da sitzen sah.

Erika stand auf und nannte ihren Namen; denn es hatte ihr und ihren Verbündeten nicht rathsam geschienen, daß sie sich unter einem andern bei Franziska einführe. Der Zufall konnte doch wollen, daß sie der letztern bekannt war, und dann wäre sie sogleich gewarnt gewesen.

Sie nahm die Vorstellung mit einer Gleichgültigkeit auf, die recht gut gespielt war, Erika und Antonie aber zu einem stärkern Beweise gegen sie wurde, als wenn sie laut aufgeschrieen hätte. Es wäre das bei den Erinnerungen, die der Name „Wiesenburg" in ihr hervorrufen mußte, so viel natürlicher gewesen. Antonie konnte denn auch nicht umhin, hinzuzufügen: „Das Fräulein war eine Freundin der ermordeten Lydia Haberkorn," und nun fuhr Franziska auf: „Warum sagst Du mir das? Du weißt, daß ich von der gräßlichen Geschichte nichts hören kann!" Zu Erika gewendet, fügte sie immer noch heftig, aber doch wie entschuldigend hinzu: „Ich habe schon gar zu viel darunter gelitten."

„Verzeihen Sie," sagte diese, „der Zufall hat mich zu Ihnen geführt, ich würde Sie mit meinem Besuch gar nicht behelligt haben, wenn ich gewußt hätte, zu wem ich komme; auch weiß ich nicht, ob Sie den Auftrag, den ich Ihnen geben möchte, auszuführen geneigt sind."

„Lassen Sie doch hören," sagte statt Franziska Antonie, und erstere, die beinahe wie geistesabwesend vor sich hingestarrt hatte, raffte sich plötzlich auf, warf ihr einen bösen Blick zu und schrie auf sie ein: „Was geht Dich die Sache an? Laß mich mit dem Fräulein allein verhandeln und kümmere Dich um Deine Angelegenheiten."

Verletzt wollte Antonie das Zimmer verlassen; Erika sagte aber begütigend: „Ach bleiben Sie doch, Fräulein Berggold hat das gewiß nicht so böse gemeint. Sie sind ein wenig erregt."

„Das bin ich immer," antwortete Franziska, „sobald ich an die unglückselige Geschichte denken muß. Sie wissen ja, der abscheuliche Mörder, der —." Sie unterbrach sich, als ginge es über ihre Kräfte, weiter zu reden, und Erika beeilte sich zu sagen: „Ja, ja, der Referendar Ortler. Wer hätte dem Menschen eine solche Schlechtigkeit zugetraut!"

„Sie sind also der Ansicht, daß er es gethan hat?" fragte Franziska schnell.

„Wir alle," erwiderte Erika, ohne sich bestimmt auszulassen, wen sie unter „alle" verstand. „Wer sollte es denn sonst gethan haben? Wer hatte den Nutzen von der schaurigen That? Hätte Lydias Vetter, Justus Röhricht —"

„O, der konnte ja nichts davon wissen," unterbrach hier Franziska ziemlich unbedacht die Sprecherin, und diese nickte: „Das wollte ich eben sagen. Röhricht steht ganz außer allem Verdacht."

„Das Gericht hat nicht einmal für nöthig erachtet, ihn vorzuladen!" fiel Franziska ein und setzte, sich besinnend, wie erklärend hinzu: „Ich weiß das, weil ich ja leider in den unglücklichen Prozeß verwickelt bin. Doch Sie hatten einen Auftrag für mich," sagte sie ablenkend und mit veränderter Stimme.

„Das wohl," entgegnete Erika; „er hängt aber auch mit dem traurigen Fall zusammen."

Sie setzte sich wieder nieder und begann zu erzählen, der Maler Lothar Seefeld, der im Schloß Wiesenburg beschäftigt sei, habe das Muster zu einem Teppich entworfen, den sie für Lydia als Geschenk zu ihrer Hochzeit mit dem Grafen Kunitz, die sie doch nur als eine Frage der Zeit betrachtet, habe sticken wollen. Das sei nun vereitelt, sie wolle jedoch jetzt den Teppich für den Maler gewissermaßen als ein Andenken an die ihnen beiden so theure Verstorbene ausführen und bedürfe dazu einiger Veränderungen. Aus einer kleinen Mappe, die sie mitgebracht, zog sie das Muster hervor und breitete es auf dem Zeichentisch aus.

Man sah darauf das Pfarrhaus und auch Schloß Wiesenburg. Erika wünschte nun aber noch die kleine Bucht, wo man Lydias Leiche gefunden, sowie ihr Grab auf dem Kirchhofe, brachte kleine Bleistiftskizzen, die ihr der Maler gemacht, sowie eine Photographie der Freundin hervor und schilderte im Eifer der Auseinandersetzung alle Vorgänge vom Vermissen Lydias bis zu ihrer Auffindung mit einer Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit, daß den Zuhörern ganz bange wurde. Antonie zerfloß in Thränen, Franziska wurde aber todtenbleich und starrte mit verglasten Augen vor sich hin.

„Hören Sie auf! Ich kann es nicht mehr ertragen!" keuchte sie, mühsam nach Athem ringend. Gleichzeitig griff sie in die Tasche, um ein stark parfümirtes Taschentuch hervorzuziehen und sich damit die Stirn zu trocknen, auf der große Perlen kalten Schweißes standen.

Carié nach. Schließlich wurde bei den übrigen der Trieb der Selbsterhaltung so überwältigend, daß sie nach gemeinsamer Berathung beschlossen, Stücke aus dem Leichnam des Letzteren zu schneiden, um den quälenden Hunger zu stillen. Zwei Tage darauf starb ein dritter Mann. Auch dieser Todte sollte den Verzweifelten schon zur Rettung vor dem Hungertode dienen, als am Nachmittage am äußersten Horizont ein Segel sichtbar wurde. Es gelang den Aermsten, durch kümmerliche Nothsignale die Aufmerksamkeit des fremden Schiffes, des Dreimasters „Viktor Eugen" zu erregen, der sie an Bord nahm und endlich ihren Leiden ein Ziel setzte.

* Immer grausigere Einzelheiten über die wahnsinnigen Handlungen Fedor Kowalews in Ternowka kommen allmählich ans Tageslicht. Er scheint seine gesammten nächsten Verwandten lebendig begraben zu haben. Unter den zuerst ausgegrabenen Leichen befand sich die seiner jungen Frau und seiner beiden kleinen Töchter; in einem jüngst aufgedeckten Grabe fand man, außer der Prophetin Vitalia und drei Frauen in Nonnenkleidern, auch die Leichen der Mutter und des Bruders Kowalews. Dieses Grab war von Kowalew so kunstvoll zugemauert worden, daß es bei dem ersten Leichenfunde an derselben Stelle, trotz sorgfältigster Untersuchung des ganzen Kellers, nicht entdeckt wurde und selbst, als Kowalew später die bezüglichen Angaben machte, wollte anfänglich niemand glauben, daß der Keller wirklich noch ein zweites Grab enthalte. In Folge des fast luftdichten Abschlusses desselben haben wenigstens die unglücklichen Insassen nicht lange zu leiden gehabt; die Aerzte meinen, sie müßten sehr bald erstickt sein. Bei vier andern Opfern mangelte es dagegen — nach Aussage Kowalews — an der nöthigen Zeit, um ein ordentliches Grab vorzubereiten. Jeden Augenblick, erklärte er, sahen wir an dem Tage dem Weltuntergang durch Zusammenstoß mit einem Kometen entgegen. Da wurde denn nur schnell eine Grube ausgehoben und die vier, die den Märtyrertod sterben wollten, stiegen hinein. Dann entschied das Loos darüber, wer von den anderen Sektirern die Grube zuzuschütten habe. Das Loos traf Kowalew. Ohne Zögern vollzog er die grausige Arbeit und ohne eine Miene zu verziehen, erzählt er jetzt alles und trägt vollsten Gleichmuth zur Schau, wenn in seiner Gegenwart die Leichen seiner Opfer ans Tageslicht gefördert werden. Wie viele es deren außer den bereits aufgefundenen noch giebt, weiß mit Sicherheit außer den Sektirern Niemand. Angeblich soll es sich im Ganzen um 40 lebendig Begrabene handeln.

* Pest- und Cholerafälle. Die „Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts" vom 2. Juni melden: Einer Mittheilung vom 14. April zufolge sind seit dem 23. März in der Präfektur (Süd - Formosa) 22 Pesterkrankungen (davon 21 mit tödtlichem Verlauf) und 35 (30) zweifehafte Fälle festgestellt worden. In der Präfektur Taichu (Mittel-Formosa) wurden in dem Hafenplatz Lokang seit dem 17. März 3 (3) unzweifelte und 4 (4) verdächtige Fälle angezeigt. In der Präfektur Taipeh (Nord - Formosa) sind seit dem 7. Januar d. J. 16 unzweifelhafte und 14 verdächtige Fälle zur Meldung gebracht worden; 19 Erkrankte starben. — In Britisch-Ostindien starben vom 18. bis 24. April 117 Personen an Cholera, 6 an Pocken und 210 an Fiebern. — Auf Kuba wurden in Havanna in der Zeit vom 23. bis 29. April bei 70 Neuerkrankungen 17 Todesfälle an Gelbfieber, von letzteren 16 im Militär-Hospital, festgestellt, in Cardenas vom 18. bis 24. April bei 3 Neuerkrankungen 1 Todesfall, in Sagua la Grande vom 28. März bis 17. April bei 48 Erkrankungen 6 Todesfälle, ferner in Rio de Janeiro in den 3 Wochen vom 14. März bis 3. April 11 bezw. 8 und 8 Todesfälle, in Para vom 4. bis 10 April 3 Todesfälle.

* Weltsprachliches. Man kann sich kaum der Ansicht verschließen, — so schreibt die „Romanwelt" — daß die englische Sprache vor allen anderen die Anwartschaft darauf hat, Weltsprache zu werden, oder wenigstens allenthalben verstandene und gebrauchte Geschäftssprache. Im Jahre 1801 sprachen 160 Millionen Menschen die folgenden sieben europäischen Sprachen: Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch, Spanisch, Portugiesisch und Italienisch. Heute ist die Bevölkerung, die sich dieser sieben Sprachen bedient, auf 400 Millionen angewachsen, und davon entfallen 135 Millionen aufs Englische. Machte dieses zu Beginn unseres Jahrhunderts 13 pCt. der anderen Sprachen zusammen aus, so jetzt bereits 30 pCt. Am Ende des Jahrhunderts oder zu Beginn des neuen mag die englisch sprechende Welt auf 150 Millionen gestiegen sein, auf mehr als siebenmal soviel wie zu Anfang. des Jahrhunderts. Es ist bereits jetzt möglich, sich in jedem Hafenort der Erde zu verständigen und Geschäfte abzuschließen, ohne ein Wort einer anderen Sprache zu können, als die Sprache Shakespeares.

* Eine höhere Tochter. Aus einem belgischen Kloster, wo sie eine „Dame" werden sollte, hat eine Bauerstochter aus der Gegend Melle folgenden Brief nach Hause geschrieben:

Liebe Mamma!

Mit Vergnügen kriege ich die Feder um an Dich zu schreiben, da ich jezt auch 6 Wochen weg bin, und als Pennionärin mich aufhalte. Ich gebe mir alle Mühe eine Dame zu werden, aber Müreprefeckt (das ist Mère-Préf.ct) die sagt immer ich wäre so steif wie eine Latte. Ich muß immer in Stoffstiefeln, daß ich leicht auf die Füße komme. Ich zög mannigmal gern wieder Holzschu an. Ich habe durch die dünne Stoffstiefeln schon einen Schnupfen, daß mir die Thränen in die Augen komen. Ach Mamma ich habe imer gemeint ich wäre die erste Deutschin, aber jezt muß ich eine Stunde lang „Sch" zischen, daß mir die Zunge steif im Halse steht. Und sind sogar Pennionärinnen die französisch sprechen, das krieg aber nie in Kop Mamma, da scheu ich düftich vor. Ich habe imer gemeint Körperarbeiten wären schwer, aber Geisteearbeiten sind noch schwerer.

Und es ist ein großer Unterschied, ob man einen Dreschflegel in die Hand hat oder eine Feder. Schlafen können wir hier viel länger als zu Hause. Das Essen ist wohl vielerleih, aber man kriecht so recht nicht was in die Riengsten, darum magst du wohl wenn ihr das Köttchen schlachtet eine Wurst schicken, aber ihr müßt das polizig anfangen, denn Mürepreferkt die schnüffelt alles durch. Was macht der liebe Papa die Schwestern und Jungens. Das Sitzen merst ist auch nicht so erguikend wie die Landluft. Ihr macht jezt wohl viele Butter ich freue mich imer wenn ich höre, daß sie theuer ist. Ist Striepen noch imer die Ueberste im Milchgeben? Das öfige Kofet, man muß imer sitzen, als wenn man einen Grepelstiht aufgeschluckt hätte. Es geht doch nichts für komode Kleidung. Aber ich thu alles schon gerne wen ich nur nach Papa seinem Sinn eine Dame werde. Ursula sagt imer Maria Chatarine was haken sie wieder in einander Kopf in die Höhe. Ach und das wird mir so sauer. Auch kömmt es mir so sagt. Aber das alle ist zu ertragen, wenn nicht das Künste machen wäre. Turnen sagen sie dazu. Ich muß zwischen Reck mich hangen und auf zwei Latten auf die Hände laufen, das sieht aus wie ein Galgen. Und mich hin und her schwanken, daß ich schwank werde. Ja, ihr könnt es mir zu glauben, daß es recht schwer ist eine Dame zu werden. Was machen meine lieben Gänse, haben sie viele Gösseln. Grüßet sie alle, auch den lieben Papa, die lieben Schwestern und die guten Jungens.

Von Euer Tochter u.
Wohlgeborn unterthänigste Schwester
Maria Chatarina.

* An den — Sonnenschirmen wirst du sie erkennen, die Leute von Rang, wenn du in Java und anderen malayischen Ländern weilst. Dort werden 27 Rangstufen unterschieden, die durch Farbe und Form der Sonnenschirme genau bezeichnet werden, wie bei uns durch die Epauletten die militärische Charge. Die vornehmste Klasse trägt weiße Schirme mit goldner Borte, dann kommen grüne, blaue, braune, ebenfalls noch mit Goldrand. Die niederen Stufen haben nur noch gelben Rand. Der Schirm des Königs von Siam besteht aus vielen Stockwerken. Er ist neben der pyramidalen Krone das Hauptattribut der königlichen Würde.

* Wie man einen Kasper setzt. Nur wenige Leser werden wissen, was das eigentlich ist; deshalb wird nachfolgende Erklärung am Platze sein: Kasper nennt man jeden Streich, den ein Student dem anderen bei dessen Abwesenheit auf seiner Bude spielt. Seinen Namen hat der „Kasper" daher, daß die ursprüngliche Form des Kaspers ein Puppe war, die man aus Betten, Kleidungsstücken und allem Möglichem in Menschengröße zusammensetzte, und die dem heimkehrenden Studenten meist keinen geringen Schrecken einjagte. Ein Kasper schlimmerer Art war schon, wenn man mit Hilfe eines Todtenschädels und eines Bettlakens ein Gespenst herstellte, das, am Fenster im Mondlicht stehend, den Eintretenden aus den schwarzen Augenhöhlen anstierte. Von einem Kasper spricht man auch, wenn man sämmtliche Möbel der Bude verstellt oder die Leisten aus dem Bette zieht, so daß dieses geräuschlos in sich zusammensinkt, wenn der glückliche Besitzer seine müden Glieder ihm anvertrauen will. Oder es wird mit Hilfe von Tisch, Kommode usw. eine Barrikade an der Thüre gebildet, worauf die Attentäter sich durch das Fenster entfernen und es ihrem Freunde überlassen, wie er durch die verrammelte Thüre hereinkommen will. Daß bei solchen Gelegenheiten auch alle etwa vorhandenen eßbaren Vorräthe ihrem Zwecke zugeführt werden ist selbstverständlich. Nun zum Schlusse noch einen der besten Kasper. Zwei Studenten entlehnten bei ihren Bekannten alle Wecker, die sie auftreiben konnten. Schließlich hatten sie 20 Stück zusammengebracht. Mit diesen stiegen sie auf die Bude ihres Freundes, den sie gerade abwesend wußten. In ein Schränkchen, das sich dort befand, stellten sie ihre Wecker, richteten sie und zogen den Schlüssel ab. Um die Nachtruhe des armen Menschen war es natürlich gethan; denn alle halben Stunden rasselte ein Wecker, und als endlich gegen Morgen alle Wecker abgelaufen waren und der Aermste sich durch einen Morgenschlaf entschädigen wollte, kamen seine guten Freunde und „erkundigten sich nach seinem Befinden".

Dabei fiel ihr etwas mit einem leisen Klirren wie Metall aus der Tasche und zu Boden.

Antonie bückte sich danach, nun aber kam plötzlich Leben in die bis dahin so starre Franziska. Sie stürzte sich auf die Freundin, entriß ihr das Entfallene mit einer Heftigkeit, die in gar keinem Verhältniß zu dem unbedeutenden Vorfall stand, und verbarg den kleinen Gegenstand schleunig wieder.

Erikas scharfes Auge hatte ihn trotzdem erblickt und erkannt. Es bedurfte ihrer ganzen Selbstbeherrschung, um ihren Schreck und ihre Erschütterung zu verbergen, und es wäre ihr dies vielleicht doch nicht gelungen, wenn Franziska nicht so vollauf mit sich selbst beschäftigt gewesen wäre.

Mehrere Minuten verstrichen im Schweigen; dann nahm Erika wieder das Wort: „Verzeihen Sie, ich habe mich von meinen Gefühlen nun doch übermannen lassen und mich und Sie mit aufgeregt. Zudem ist es spät geworden, und ich muß mich beeilen, daß ich nach Wiesenburg zurückfahre. Ich komme nächstens wieder, und wir berathen das Weitere."

„Ich weiß nicht, ich glaube nicht, daß ich Ihnen das machen kann," erwiderte Franziska, die auf dem Tische liegenden Zeichnungen mit dem Rücken der Hand zurückschiebend, als ob sie deren Berührung scheue.

„Ueberlegen Sie sich das," erwiderte freundlich und jetzt wieder ganz gleichmüthig Erika. „Die Sache eilt nicht, ich lasse Ihnen alles hier und komme in ein paar Tagen wieder. Leben Sie wohl!"

Sie stand auf und schickte sich zum Fortgehen an. Nun aber packte Franziska sie am Arm und schrie: „Nehmen — nehmen Sie die Zeichnungen mit, ich mag — ich mag damit nichts zu thun haben!" Schaudernd wandte sie sich ab! ihr Gesicht hatte sich verzerrt.

Ohne noch ein Wort zu verlieren, packte Erika die Zeichnungen und die Photographie ein und verließ schleunig das Zimmer. Auch sie war mit ihrer Kraft zu Ende. Sie rief eine Droschke an und ließ sich nach dem Bahnhof fahren, wo Seefeld ihrer wartete, dem sie mit wachsbleichem Gesicht und bebenden Lippen das Ergebniß ihrer Expedition mittheilte.

„Das ist ja weit mehr als wir erwarten durften," sagte er mit leuchtenden Augen. „Aber Sie haben sich auch ganz vortrefflich gehalten." Mit warmer Anerkennung drückte er ihr die Hand, und seine Anerkennung machte sie stolz und glücklich.

Antonie hatte Erika bis zur Thür begleitet, wo diese ihr leise wie ein Hauch ein paar Worte zugeflüstert, die ihr Herz vor Entsetzen still stehen machten. Als sie in das Wohnzimmer zurückkehrte, fand sie Franziska daselbst sich in heftigsten Krämpfen windend; sie vermochte es jedoch nicht, ihr beizuspringen. Ein namenloses Grauen vor der bisherigen Freundin hatte sich ihrer bemächtigt und hielt sie von jeder Berührung derselben zurück.

IX.

„Kellner, noch eine Flasche!"

Auf der Brühlschen Terrasse in Dresden saß, bestrahlt von elektrischem Lichte, an einem etwas abseits gelegenen Tische eine heitere Gesellschaft, der außer ein paar Damen auch der Techniker Justus Röhricht angehörten.

Die Bekanntschaft zwischen den beiden letztern war erst an diesem Tage durch Graf Kunitz vermittelt worden, der in der Maschinenfabrik, wo Röhricht beschäftigt war, eine Bestellung gemacht, ihn dort zufällig angetroffen und ihn veranlaßt hatte, mit ihm und dem Maler, der mit ihm in die Stadt gekommen, gemeinschaftlich in einem Restaurant zu speisen.

Seefeld und Röhricht hatten sogleich großes Gefallen an einander gefunden. Sie erkannten sich auf den ersten Blick als Gesinnungsgenossen, ja der Maler zeigte sich noch weit mehr fin de siècle als der Techniker, und dieser hatte seine helle Freude daran, wie jener den altmodischen Grafen mit seinen vorweltlichen Anschauungen abzutrumpfen verstand.

„Sie sind mein Mann!" rief er, ihm auf die Schulter schlagend, „und ich lasse Sie sobald nicht wieder fort."

„Sie können ja einmal nach Wiesenburg hinauskommen," hatte der Graf bemerkt. „Ihr Onkel —"

„Lassen Sie mich mit dem alten Herrn zufrieden! Ein Pfarrhaus war nie nach meinem Geschmack, und jetzt vollends" — war ihm Röhricht in die Rede gefallen und hatte dann abbrechend hinzugesetzt: „Hier ist Rhodus, hier springe! Bleiben Sie hier; ich habe für den Abend eine Verabredung nach der Brühlschen Terasse, ich verspreche Ihnen dort interessante Bekanntschaft."

Das faunische Lächeln, das diese Versicherung begleitete, ließ keinen Zweifel, welcher Art diese Bekanntschaft sein werde.

Graf Kunitz, dem es in seiner Trauer um die Geliebte unmöglich gewesen wäre, sich an einem solchen Vergnügen zu betheiligen, hatte, Geschäfte vorschützend, abgelehnt und war zurückgefahren, Seefeld war dagegen geblieben, befand sich in heiterster Stimmung und rief, nachdem er soeben seinen Nachbarinnen rechts und links, zwei allerliebsten Choristinnen vom Alberttheater, die Gläser gefüllt, dem vorbeieilenden Kellner den Befehl zu, noch eine zu bringen.

„Das ist, glaube ich, die sechste!" kicherte eine der jungen Damen.

„Ei, dem Glücklichen schlägt keine Stunde, und er zählt auch keine Flaschen!" erwiderte übermüthig der Maler.

„Aber der Kellner wird es thun," bemerkte Röhricht, den bei aller Genußsucht die Kühle, nüchterne Berechnung nicht leicht verließ.

„Harpagon!" neckte ihn die eine der Tischgenossinnen, eine kleine, üppige Blondine, mit der er sehr gut zu stehen schien. „Gönnen Sie uns das edle Naß nicht?"

„Wiesenthau würde Ihrer Schönheit vielleicht zuträglicher sein," spöttelte Röhricht.

Die Damen lachten überlaut, und die andere eine Theatersoubrette, rief in ihrer übermüthigen Laune, indem sie sich hintenüber warf: „Das muß der Herr Maler besser verstehen, er nennt uns Blumen und begießt uns mit Champagner."

Ein lautes, lustiges Lachen folgte diesem etwas zweifelhaften Witz, und einer der Herren bemerkte: „Herr Seefeld kann das; wer einen Mäcen wie den Baron von Wiesenburg hat —"

„Und Wandflächen von ungeheuren Dimensionen für seinen Pinsel," fügte ein Kunstgenosse mit schlecht verhehltem Neide hinzu.

„Dem kann es doch begegnen, daß in seiner Kasse bedenkliche Ebbe herrscht," fiel der Maler ein, „wie es gegenwärtig bei mir der Fall ist. Aber beunruhigen sich die Herrschaften nicht, für etliche Flaschen langt es noch."

„Ach, die Zeche zahlt ja unser theurer Justus," lachte die Blondine.

„Er hat uns eingeladen!"

„Das ist dem Champagner vollständig gleich, von wem er bezahlt wird, und mir auch!" rief die Soubrette. „Ich habe mir noch nie den Kopf darüber zerbrochen, woher die guten Dinge kommen, die ich genieße. Sie müssen da sein und après moi le deluge. Heißt's nicht so?" fragte sie ob ihrer Kenntniß ganz stolz im Kreise umherblickend.

„Und einen hübschen Kladderadatsch wird's geben," bemerkte ein anderer. Sehen Sie zu, daß Sie vorher Ihre Millionen noch anbringen, Röhricht, sonst könnt's Ihnen schlecht gehen."

„Wir helfen! Wir helfen alle, nur heraus damit!" hieß es im Chorus; der Techniker brummte aber ärgerlich: „Hat sich was, Millionen, — die stehen überhaupt nicht in Aussicht. Und was die lumpigen 500 000 Mk., von denen ein solches Geschrei erhoben wird —"

„Lumpige 500 000 Mark. Hört! hört!" schrie man dazwischen.

„So ist's auch noch die Frage, ob ich sie bekomme."

„Aber die können Ihnen doch nicht entgehen," raunte ihm Seefeld über den Tisch zu. „Lydia Haberkorn ist todt, und Albert Ortler schlimmer als das."

„Sie glauben an seine Schuld?" fragte Röhricht eben so leise.

„Unbedingt. Es zweifelt übrigens kein Mensch mehr daran; er kommt vor's nächste Schwurgericht, und wird da jedenfalls verurtheilt."

„Ach, Sie sprechen von der Wiesenburger Mordgeschichte," mischte sich die kleine Blonde ein, die etwas von der Unterredung aufgeschnappt hatte. „Erzählen Sie doch laut davon, ich hör' solche gruselige Dinge gar zu gern."

„Sie haben ja in der Zeitung davon gelesen, und es sind auch keine Geschichten, die man beim Champagner und Konzertmusik erzählt," sagte Röhricht barsch; die Wendung, welche das Gespräch genommen, schien ihm recht unangenehm zu sein.

Die Kleine ließ jedoch nicht ab und der Maler war galant genug, ihren Wunsch zu erfüllen. In allen Einzelheiten schilderte er den Mord, und, täuschte das elektrische Licht oder war es Wirklichkeit, Röhricht wurde immer bleicher.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstrasse 27.

Wegen der vorgerückten Jahreszeit verkaufe ich **Confection** zu **ganz besonders billigen**, festen Preisen.

Bekanntmachung.

Der im Jahre 1891 neuerbaute

Artushof in Thorn Wpr.

ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes vornehmes Gesellschaftshaus ersten Ranges mit großen hocheleganten Sälen, großen modernen Restaurationsräumen, Billards- und Vereinszimmern, Kneiphof, Wohnung für den Pächter und dessen Personal und allen für den Geschäftsbetrieb erforderlichen Wirthschaftsräumen soll wiederum auf sechs Jahre u. zw.

vom 1. April 1898 bis ebendahin 1904

verpachtet werden.

Die Säle und Restaurationsräume sind aufs Beste möblirt.

Vertragscaution 5000 Mark,
Bietungscaution 1000 Mark.

Letztere ist vor Einreichung des Angebots bei der hiesigen Kämmereikasse zu hinterlegen.

Angebote mit der Aufschrift: „Verpachtung des Artushofes" werden bis zum **2. August 1897, Mittags 12 Uhr** erbeten.

Pachtbedingungen, Ansichts- und Grundrißskizzen, sowie ein Verzeichniß der Räume mit Größenangabe werden gegen Einsendung von 5 Mark abgegeben.

Thorn, den 21. Mai 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste der Stadt Thorn für 1. April 1897/98, **enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von weniger als 900 Mk., wird in der Zeit vom 3. bis einschießlich 16. Juni cr.** in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

In dem wir dieses zur Kenntniß der Betreffenden bringen, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß **Berufungen gegen die Veranlagung zu den festgesetzten Normal-Steuersätzen, welche übrigens nicht erhoben werden, sondern nur als Grundlage zur Gemeindebesteuerung dienen, innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen** nach erfolgter Auslegung, **also bis einschließlich 14. Juli d. Js.** bei dem Eingangs erwähnten Herr Vorsitzenden anzubringen sind.

Thorn, den 31. Mai 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da immer wieder seitens einzelner Empfänger von Wagenladungen auf der **Uferbahn** an unseren Uferbahn-Spediteur Herrn **Gottlieb Riefflin**, das Ansuchen gerichtet wird, die Ladungen vor Einlösung der Frachtbriefe herauszugeben, so machen wir hiermit bekannt, daß nach § 8 des Betriebs-Reglements für die Uferbahn die Aushändigung der überführten Sendungen beziehungsweise die Anweisung zur Entladung der Wagen an die Adressaten nur **nach Vorzeigung des quittirten Frachtbriefes** und nach vorheriger Feststellung der Identität der Sendung selbst mit dem Frachtbriefe erfolgen darf, und daß bei Zuwiderhandlungen der Uferbahn-Spediteur in eine Konventionalstrafe verfällt. Die mehrfache Nichtbeachtung der vorgedachten Reglementsbestimmung hat wiederholt zu Beschwerden der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung Veranlassung gegeben und haben wir daher Herrn **Riefflin** die unbedingte Beachtung des § 8 a. a. O. zur Pflicht gemacht.

Das selbstständige Oeffnen eines Wagens, das neuerdings in einem Falle vorgekommen ist, wird strafrechtlich verfolgt werden.

Thorn, den 1. Juni 1897.

Der Magistrat.

Zur **Aufnahme** von

Nachlaßtaxen

für den Stadtbezirk und Amtsgerichtsbezirk Thorn sind auch zuständig die

Gerichtsvollzieher.



Bäckereigrundstück,

beste Geschäftslage **Thorns**, günstig zu kaufen. Näh. durch **V. Hinz**, Schillerstr. 6.



Schönes Grundstück

im Mittelpunkt hiesiger Stadt, mit

Laden und Schaufenster

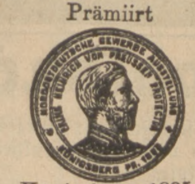
zu jeden Geschäft geeignet **preiswerth** z. verkaufen. Anz. 3—5000 Mk. Näheres **bei C. Pietrykowski**, Neust. Markt 14, I.

Mein Grundstück

Culmervorstadt, bestehend aus **Wohnhaus, Land u. Obstgarten** zu verkaufen. **Rejdacki, Culmer Chaussee Nr. 42.**

Bauplätze sind **zu verkaufen** Brombergerstr 98.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** wird zu kaufen gesucht Paulinerstr. 2, 2 Tr.

Prämiirt  Königsberg 1895.

Adolph Leetz

Prämiirt  Königsberg 1895.

Haushaltungsseifen- und Lichte-Fabrik

Hauptgeschäft: **Altstädtischer Markt, Thorn,** Filiale: **Ecke Elisabeth- u. Bachestr.**

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich in meinen **„Detail-Preisen"** für

Haushaltungs-Seifen

folgende **Ermässigung** mit heutigem Tage habe eintreten lassen und zwar:

Sorte		Preis
Wachskernseife I	à Pfund	**35 Pf.**
(Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 30 Pf.)		
Kernseife II	„ „	**25 „**
Eschweger-Seife (Prima)	„ „	**22 „**
(Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 20 Pf.)		
Motteledt-Seife	„ „	**18 „**
(Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 16 Pf.)		
Oranienburger Kernseife	„ „	**22 „**
(Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 20 Pf.)		
Grüne Fass-Seife	„ „	**18 „**
(Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 16 Pf.)		

Pa. Amerikanisches Petroleum
à Liter 18 Pfg.

Hypotheken-Kapitalien

für städtische und ländliche Grundstücke offeriren — für ländliche von $3^{3}/_{4}$ % an

G. Jacobi & Sohn,
Königsberg i. Pr. Münzplatz No. 4

Ein Speisekeller

mit **Bierausschank**, gut eingerichtet, ist Krankheitshalber **sofort zu verpachten.** Näheres in der Expedition.

Wegen Aufgabe des Geschäfts von sofort **zu verkaufen**
Plätteisen, Plättbretter, Schränke Stühle, Sopha, Bettgestelle mit Matratzen, wie verschiedene andere Gegenstände. Zu erfragen
Culmerstraße Nr. 12, im Keller.

Haupt- und Schlußziehung

der großen **Weseler Geld-Lotterie** findet bestimmt vom **23. — 29. Juni cr.** statt. Die Gewinne bestehen aus **baarem Gelde ohne Abzug.** Der Vorrath an Loosen ist nur noch sehr gering. ½ Loos a Mk. 8. — 1/1 a Mk. 16 — sind bis auf Weiteres noch zu haben bei

Oskar Drawert, Thorn.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Post.
J. Globig, **Klein Mocker.**

Wanderer- Fahrräder
Adler- Fahrräder
Opel- Fahrräder
Falke- Fahrräder
Dürkopp- Fahrräder
Vertreter **Walter Brust,**
Katharinenstr. 3/5.
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Möbl. Zim. v. sof. bill. z. v. Gerechtestr. 26.

Möbl. Part.-Zim. z. ver. Bäckerstr. 13.

Möblirtes Zimmer
von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

Möbl. Zim. sof. z. verm. Bäckerstr. 13, I.

Möbl. Zimm. zu verm. Thurmstr. 8, part.

Kellereien, zu jedem Geschäft auch zu Werkstellen, sowie **Mittelwohnungen** sof. z. vermiethen Klosterstraße Nr. 1. Zu erfragen Altst. Markt 20, II.

Ein Comptoir

(zweifenstriges Zimmer) erste Etage zum 1. Juli zu verm. bei **J. G. Adolph.**

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei

G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis.

Traurige Thatsache

ist es, daß viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechtum zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das **neu** erschienene **zeitgemäße** Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie **Rathschläge** und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben". Menschenfreundlich, hochinteressant und **belehrend** für Eheleute **jeden** Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 30 ₰, wenn geschlossen gewünscht 20 ₰ mehr (auch in Marken). Versandt discret.

J. Zaruba & Co., Hamburg 1.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Interessante Bücher.

Reichhaltiger Catalog gegen 20 Pfg. Porto verschlossen durch
A. Hesse, Eschwege, Schildgasse 2.

Seglerstraße 25 ist die

II. Etage,

von Herrn Doktor **Jankowski** bewohnt, per 1. 10. zu vermiethen **Jacobsohn.**

Ein bis zwei

möblirte Vorderzimmer

zu vermiethen Schillerstraße 6, I.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten Parisiten auf Hausthieren 2c. 2c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Thorn bei Herrn **Anders & Co.**
„ „ „ **Hugo Claas, Drg.**
„ „ „ **Anton Koczwara.**
In Argenau „ **Rudolf Witkowski.**
In Culmsee „ **W. Kwiecinski.**

Gebrannter

Caffee

(Melange)

per Pfund 90 Pfennig, kräftig und reinschmeckend, bei Abnahme von 9 Pfund unter Nachnahme.

Andreas Wulfers, Bremen.

Margarinebutter

à Pfund 45 Pfennig.
A. Bartsch, Culmerstraße 7.

1 Laden mit Wohnung,
verschiedene Wohnungen
zu vermiethen Brückenstraße 18.
Preise bedeutend ermäßigt.

2 Läden m. u. o. Wohnung Elisabethstraße 13./15. **A. Endemann.**

Versetzungshalber zum **1. Juli** in dem Hause Thalstraße 25 Parterrewohnung zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Bodenstube, Küche, kleinem Garten und Zubehör.

Katharinenstr. 8|10,

I. Etg., best. a. 6 Zimmern u. Zub. v. 1. Oktbr. zu vermiethen. Zu erfragen parterre rechts.

Altstädt. Markt 27 ist in der 1. Etage eine

Wohnung

von **vier** Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Moritz Leiser**, Wilhelmsplatz 7.

Freundliche Wohnungen,

4 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen **Mocker**, gegenüber der Mädchenschule. Zu erfragen bei **Steinkamp.**

Baderstr. 6, I. Etage,

bestehend aus 6 Zimmern, Mädch.-, Badestube, Speisekammer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Umzugshalber **1 Wohnung** von 4 Zimmern, Küche, Badezimmer und Zubehör zum **1. Juli** zu vermiethen **Gerberstraße 23**, I Etage.

Altstädtischer Markt Nr. 12 **renovirte Wohnung**, 2. Etage, sofort zu vermiethen.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per sofort zu vermiethen. Näheres
Culmerstr. 6, I.

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine

herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

In meinem Hause **Breitestr. 22** ist vom 1. Oktober d. Js. die **III. Etage** zu vermiethen.

M. Chlebowski.

Elisabethstr. Nr. 2

III. Etage, renovirt, für Mk. 360 incl. Wasser v. sof. oder später zu vermiethen. Daselbst 1 kl. Wohn., 1 Z. und Küche, von sofort zu haben.

Eine Wohnung,

I. Etage Neustädt. Markt, ist zu vermiethen vom 1. Oktober bei **J. Kurowski**, Gerechtestr. Nr. 2.

2 Mittelwohnungen,

II. u. III. Etage versetzungshalber v. sof. od. 1. Oktob. z. verm. **Rausch**, Gerechtestr.-Ecke.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen **Seglerstraße 13.**

2 geräumige, nebeneinander liegende

Parterre-Zimmer

sind am liebsten zum Bureau vom 1. Oktober zu vermiethen **Tuchmacherstraße 11.**

Strobandstr. Nr. 15, II, ist

eine Wohnung

versetzungshalber für 470 Mark sofort zu vermiethen. **C. Schütze.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen
J. Keil, Seglerstraße 11.

In m. Hause altstädt. Markt 27 ist die seit 6 Jahren von Herrn **Dr. Wolpe** innegehabte

II. Etage,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube u. sonstigem Zubehör vom 1 Oktober d. Js. zu vermiethen. Näheres Schillerstraße 19.
Gustav Scheda.

Katharinenstraße Nr. 7

möblirtes Zimmer

zu vermiethen. **Kluge.**

Königl. Baugewerksschule
Deutsch-Crone (Westpr.)
Wintersemester beginnt 26. Oktober.
Programme ꝛc. durch den Director.

Zahnarzt Loewenson.
Breitestraße 26
(Eingang Schillerstraße, Schlesinger.)

Pianinos, kreuzs., v. 380 Mk. an
Franco-Probesend. à 15 M. mon.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.



Repariren u. Ueberziehen schnell u. billig.



Eigene circa 2000 Quadratmeter große
Uebungsbahn,
sowie zuverlässige Reparaturwerkstätte.

Haustelephone

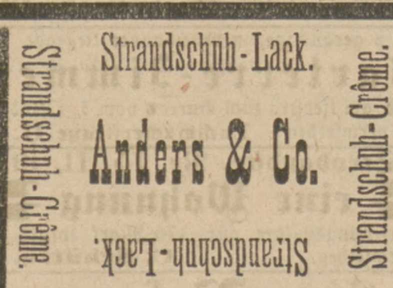
Tauchelemente
Inductions-Apparate
Elektro-Magnete
Electrische Glocken
Leitungsdrath
Druckknöpfe sowie
Elektro-medicinische Apparate
empfiehlt
zu den billigsten Preisen
A. Nauck,
Heiligegeiststraße 13.

Krimmstecher, Fernrohre, Brillen, Pincenez, Barometer, Thermometer.
Hellmuth Taege,
Opt. Waaren-Versandt, Rathenow.
Illustr. Prospect gratis u. frc.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Wheeler & Wilson, Waschmaschinen
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Strandschuh-Lack.
Strandschuh-Crême.
Anders & Co.
Strandschuh-Crême.
Strandschuh-Lack.

Musik-Instrumente



aller Art, Blas- u. Streichinstrumente sowie Harmonikas, Zithern ꝛc. versendet direkt ab Fabrik
Gotthard Doerfel,
Klingenthal, Sa.
Preisliste gratis und franco.

Alle vorkommenden
Tischlerarbeiten
fertigt zu mäßigen Preisen
J. F. Thober. Brückenstr. 14.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

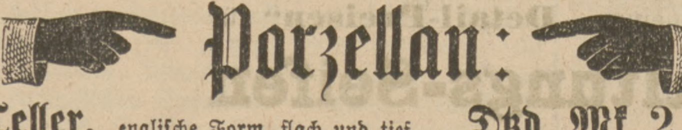
Vorräthig in den Apotheken.
Ausserdem in folgender Handlung: Oswald Gehrke, Thorn.
Haupt-Depôt: M. Claasz, Apothekenbesitzer, Bromberg.
In Thorn zu haben bei **H. Claass**, Drogenhandlung.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
Deutsche Weine aus deutschem Malz.
Diätetisches **Stärkungsmittel allerersten Ranges** für Kranke, Schwache und Genesende. Anerkannt von den massgebendsten Autoritäten, hervorragend durch **absolute Reinheit** und **hohe Nährkraft**.

Philipp Elkan Nachf.

Inhaber B. Cohn.

In der Zeit vom 26. Mai bis 10. Juni werden nachstehende Waaren zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** abgegeben.



Teller, englische Form, flach und tief,	Dtzd. Mk.	2,40
Tassen, verschiedene Formen,	„ „	2,00
Kaffeeservices, hübsche Muster für 6 Personen, complet	„	3,75
dto. für 12 Personen	„	7,50
Tafelservices: 74 theilig, neue Formen mit buntfarbigen Blumendecor	„	48,00

Baldige Uebergabe
unseres Ladenlokals bedingt
Total-Ausverkauf
zu jedem annehmbaren Preise.
Gebr. Jacobsohn, Breitestraße 16.

Feste Preise!
Streng reelle Bedienung!



Bitte bleiben Sie vor meinem Schaufenster steh'n!
Grösste Auswahl dieser Branche.

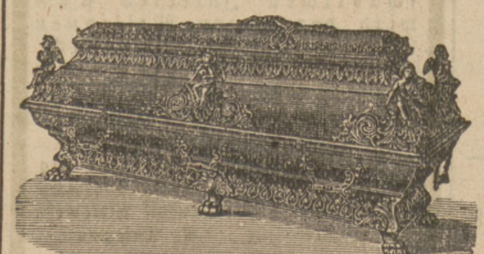
Herrenhüte steif und weich		2,—	2,50	3,—	3,50	Mk.
do. Haarfilzhüte		5,—	6,—	und 7,—		Mk.
Kinder- und Konfirmandenhüte	1,25	1,50	1,75	2,—	2,50	Mk.
Cylinderhüte neuester Form	6,—	7,50	9,—	und 11,—		Mk.
Strohhüte für Knaben und Herren	0,75	1,50	2,—		2,50	Mk.

Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen, Lodenjagdhüte bei
Gustav Grundmann,
Breitestrasse 37.
Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von **Habig** in Wien.

Mechanische Schuhwaaren-Fabrik
Baderstraße 20.
Detail-Verkauf.
Eigenes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Pelzwaaren, Tuch- u. Wollsachen
werden gegen Garantieschein zur Aufbewahrung angenommen
Jede Reparatur und Aenderung wird fachgemäss ausgeführt.
C. Kling's Nachf., Kürschnermeister.
Breitestraße 7, Eckhaus.



Metall- und Holz- sowie mit Tuch überzogene
Särge.
Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken ꝛc. liefert zu bekannt billigen Preisen das Sarg-Magazin von
A. Schröder,
Coppernicusstr. 30,
schrägüber der städtischen Gasanstalt.

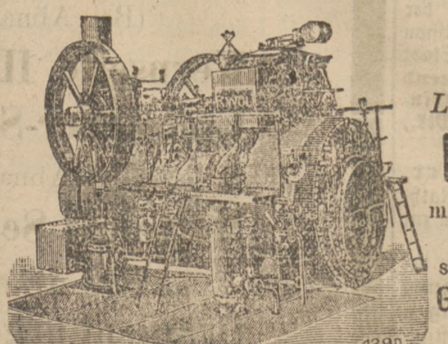
„Soolbad Jnowrazlaw“.

Stärkstes jodbromhaltiges Sool- und Mutterlaugenbad. Heilkräftigst wirkend bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose, Lues, Neuralgien usw.
Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September.
Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Bad Reinerz

klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink- und Badequellen, Mineral-, Moor- u. Douche-Bädern u. einer vorzüglichen Molken-, Milch- u. Kefyr-Kur-Anstalt. Angezeigt bei Krankheiten der Athmungs- u. Verdauungsorgane, zur Verbesserung der Ernährung und Constitution, Beseitigung rheumatisch-gichtischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Eröffnung **Anfang Mai.** Eisenbahnstation. Prospecte gratis.

Berlin 1896: Goldene Staatsmedaille.
R. WOLF
Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für **Gross- und Klein-Industrie,** sowie **Landwirthschaft.**
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Vertreter: Theodor Voss, Danzig-Langfuhr, Blumenstrasse 5.

Victoria-Fahrradwerke, A.-G.

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.
Erlernung des Fahrens gratis.



Lieferantin vieler Militär- und Zivilbehörden.
Fahrräder allerersten Ranges, leichtester Gang, bestes Material.
Vertreter: **G. Peting's Wwe.,**
Waffen- und Fahrradhandlung THORN, Gerechtestr. Nr. 6.
Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Photographisches Atelier
von **H. Gerdom**, Thorn, Neustädt. Markt.
Mehrfach prämiirt.
Photograph des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins bin ich hier am Orte nur allein.

Strobandstrasse 7.
Franz Loch,
Tapezier.
Werkstatt für Polster und Decoration.

Gegen Feuer versichert.
Pelz- und wollene Sachen
werden den Sommer über unter Garantie
zur Aufbewahrung
angenommen.
O. Scharf, Kürschnermstr.,
Breitestraße 5.
Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

Färberei und chemische
Wasch-Anstalt
Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

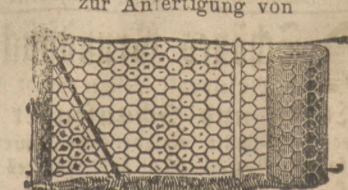
Darlehen von 20—5000 Mk. an Pers. jed. Stand. auch ohne Bürgschaft gewährt d. „Sparkasse“ d. Schles. Cred. u. Hyp. Bankgeschäft **Korallus, Breslau.** Statut geg. vorh. Einsend. d. Preises v. 40 Pf. zu beziehen. **Spareinlagen** w. mit 5% p. a. verz.



empfiehlt zu billigsten Preisen.
Auf Wunsch Theilzahlungen.
Preisliste gratis.
Paul Rudolphy
DANZIG, Langenmarkt 2.
Reparaturen prompt.
Nachdruck verboten.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apother Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) a. d. Kronen-Apotheke, Berlin, **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt i. d. meisten Apotheken**

Nur 9½ Mark!
kosten 50 Meter — 1 Meter breites — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von



Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Wildgatter u. s. w. **frachtfrei jeder** deutschen Bahnstation. Man verlange Preisl. No. 64 über **alle Sorten Geflecht, Stachel- und Spalierdraht** nebst Gebrauchsanleit. gratis und franco von **J. Rustein**, Drahtwaarenfabrik, **Ruhrort** a. Rhein.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.